

Das Verhalten, nicht die Gene sind schuld

Mediziner fragen beim Männertag, warum Männer früher als Frauen sterben

FULDA

Männer können ohne übermäßig großen Aufwand eine Menge tun, um ihre Gesundheit zu verbessern. Ein wichtiger Teil ist der Besuch der Vorsorgeuntersuchungen beim Hausarzt und beim Urologen. Das war die Kernbotschaft des Männertags im Stadtschloss.

Von unserem Redaktionsmitglied
VOLKER NIES

„Gesundheit ist für Männer wie Frauen der zentrale Wert im Leben“, stellte Oberbürgermeister Dr. Heiko Wingenfeld (CDU) zu Beginn heraus. Die Tatsache, dass der Fürstensaal komplett ausgebucht war, spreche dafür, dass sich zumindest in Ostthessen viele Männer dessen bewusst seien.

Insgesamt tun Männer zu wenig für ihre Gesundheit, bemängelte Urologie-Chefarzt Prof. Dr. Tilman Kälble. „Vorsorge tut nicht weh. Eine früh erkannte Krebserkrankung kann man fast immer heilen. Wird sie zu spät erkannt, kann die Medizin nur noch ihre Ausbreitung bremsen.“

Urologie-Oberarzt Dr. Karsten Fischer warb für die Vorsorgeuntersuchung („der Prostatakrebs ist der häufigste Tumor des Mannes“) und die Feststellung des PSA-Wertes im Blut („es gibt für diesen Krebs keinen besseren Marker, auch wenn er nicht perfekt ist“). Der Test senke die Sterberate von Männern, die an Prostatakrebs erkrankt sind, um 27 Prozent.

Von der gutartigen Vergrößerung der Prostata sind im Laufe des Alterwerdens alle Männer betroffen, äußerte der niedergelassene Urologe Dr. Thomas Heider von der Gemeinschaftspraxis Bahnhofstraße. Jeder Zweite leide unter den Folgen, denn eine vergrößerte Prostata drücke auf die Blase. Zunächst könnten Medikamente helfen, bei größeren Beschwerden werde die Prostata operativ entfernt.



Freuten sich über das gewaltige Interesse an dem Tag (von links): Thomas Heider, Theocharis Yiakoumos, Jörg Simon, Melanie Schremmer, Heiko Wingenfeld, Karsten Fischer, Horst Feldmann und Tilman Kälble. Fotos: Volker Nies

Urologie-Oberarzt Dr. Theocharis Yiakoumos berichtete, dass das Klinikum Fulda im Jahr 200 Männer mit Tumorkrebs behandelt. Die operative Entfernung sei mit 170 Fällen die häufigste Therapie. Eine nervenschonende und damit meist potenterhaltende OP sei nur möglich, wenn der Krebs früh erkannt werde.

Im Fall einer Impotenz kennt die Medizin viele Möglichkeiten zu helfen, betonte Oberärztin Dr. Melanie Schremmer von der Urologie des Klinikums Fulda. 19 Prozent der 30 bis 80 Jahre alten Männer litten unter Impotenz. Nur ein Bruchteil gehe zum Arzt. „Sie ist kein Anzeichen männlicher Schwäche“, sagte sie.

Falsches Verhalten und nicht etwa die Gene sind der Grund dafür, dass Männer einige Jahre früher sterben als Frauen, erläuterte Dr. Jörg Simon, Internist in der Gemeinschaftspraxis im Altstadt-Carree in Fulda. Seine zehn Ratschläge an die Männer: vernünftige Ernährung, dreimal die Woche 30 Minuten bewe-

gen, ausreichend schlafen, zu viel UV-Strahlung (etwa im Solarium meiden), wenig Alkohol trinken, nicht rauchen, negativen Stress vermeiden, sich um geistige Fitness bemühen, Risikofaktoren wie Bluthochdruck und Diabetes behandeln lassen und Vorsorgetermine wahrnehmen.

Das Klinikum, niedergelassene Ärzte, die bundesweite Aktion „Deine Manndeckung“, die für die Prostata-Vorsorge wirbt, und unsere Zeitung hatten die Veranstaltung organisiert. Der Männertag warb auch für die Fuldaer Krebsberatungsstelle. „Ihre Arbeit ist unverzichtbar. Im vergangenen Jahr hat sie 650 Beratungen durchgeführt“, berichtete Radiologie-Chefarzt Prof. Dr. Horst Feldmann. Er ist Vorsitzender des Fördervereins. Der Verein sammelt Spenden, weil die Förderung der Beratungsstelle durch die Deutsche Krebshilfe ausläuft.

Die Präsentationen der Mediziner sind auf der Internetseite unserer Zeitung zu lesen.



Der Fürstensaal war bei dem Männertag mit 400 Zuhörern bis auf den letzten Platz gefüllt.

WEB fuldaerzeitung.de

E-PAPER [mehr Bilder](#)